

Beobachtungen über den Rückgang häufiger Bienenarten in Schleswig-Holstein

Von Walther Emeis

Herrn Professor Dr. Fr. Heydemann - Plön zum 75. Geburtstag gewidmet

Im Jahre 1960 veröffentlichte ich ein Verzeichnis der bis dahin in Schleswig-Holstein nachgewiesenen Bienenarten (EMEIS 1960). Selbstverständlich gibt solche Liste kein bis in Einzelheiten zutreffendes Bild der Zusammensetzung der Bienenfauna zur Zeit der Veröffentlichung wieder, denn sie ist ja aus jahrelangem eigenem Beobachten und Sammeln zustande gekommen und ergänzt durch Feststellungen anderer Sammler. So mögen manche der in der Liste genannten Arten zur Zeit nicht mehr zur Fauna gehören, andere wegen Seltenheit noch gar nicht gefunden sein und deshalb in der Übersicht fehlen. Was ein solches Verzeichnis also nicht erkennen läßt, sind die Schwankungen in der Zusammensetzung des Artbestandes, d. h. das zeitweilige Häufigerwerden von Arten oder auch ihr Rückgang oder gar zeitweise völliger Ausfall, verursacht durch Einwirkungen der Umwelt oder auch im Organismus selbst wirksame Faktoren. Sie lassen sich nur durch fortgesetztes Sammeln von Beobachtungen und Vergleichen mit den Aufzeichnungen vorangegangener Jahre erfassen.

Auf diese Weise hat sich gezeigt, daß in dem letzten Jahrzehnt für zahlreiche Bienenarten ein deutlicher Rückgang ihrer Häufigkeit zu verzeichnen ist, der bei selteneren Arten zu zeitweisem Schwinden aus dem Faunenbilde führt, so daß geradezu von einer zur Zeit sich vollziehenden Verarmung der Bienenfauna unseres Landes gesprochen werden kann. Bestätigt wird dieser Eindruck durch gleichartige Feststellungen in anderen Landschaften. So beklagt der fränkische Bienen-spezialist Dr. F. K. Stoeckert (nach wiederholter mdl. Mitteilung), daß in seinem durch viele Jahrzehnte gründlichst untersuchten Forschungsgebiet ein allgemeiner Rückgang der Arten zu verzeichnen sei. Wie sich diese Bestandesveränderung bei uns kundgibt, möge im folgenden an einigen leichter zugänglichen Beispielen verdeutlicht werden.

Beliebte und viel besuchte Nahrungspflanzen vieler Bienen sind die an den Wegen entlang im Laufe des Sommerhalbjahres sich ablösenden gelbblühenden Kompositen. Die Reihe beginnt im ersten Frühjahr mit dem Huflattich, ihm folgt die reiche Blütenfülle des Löwenzahns und auf den sandigen Böden des Behaarten Habichtskrauts (*Hieracium pilosella*). Im Sommer schließen sich Ferkelkraut (*Hypochaeris*) und nach ihm der Herbstlöwenzahn an. Im Spätsommer schließt die Reihe mit dem Rainfarn und der Goldrute.

Durch ihre Häufigkeit in die Augen fallende Besucher dieser Nahrungsquellen waren bisher *Halictus*-Arten, besonders häufig *H. leucozonius*, *calceatus* und *albipes*. In der ersten Sommerhälfte sind es die überwinterten ♀♀, in der 2. Sommerhälfte erscheinen die beiden Geschlechter der neuen Generation in großer Zahl. Im Laufe der letzten 5 Jahre hat aber die Häufigkeit derartig nachgelassen, daß selbst an günstigen Sonnentagen nur selten noch ein Vertreter dieser an sich gemeinen Arten

auf den Blüten zu sehen ist. Besonders auffällig trat dies in den letzten Jahren an den im Spätsommer erscheinenden Blütenständen der Goldrute (*Solidago virgaurea*) und der in unsern Gärten blühenden *Solidago canadensis* in Erscheinung, die in früheren Jahren von den ♂♂ dieser *Halictus*-Arten geradezu umlagert waren, während man heute auf ihnen fast nur noch Dipteren, besonders Syrphiden trifft. Völlig ausgefallen ist seit etwa 8 Jahren der früher sehr häufige *Halictus lativentris*. Seine überwinterten ♀♀ waren oft schon im April auf den ersten Huf-lattichblüten zu finden, und die Flugzeit der im Sommer erscheinenden neuen Generation erstreckte sich in manchen Jahren mit günstiger Herbstwitterung bis in den Oktober hinein. Gegenwärtig scheint die Art völlig auszufallen, das letzte, von mir gefangene ♀ stammt aus dem Mai des Jahres 1955.

Aus der artenreichen Gattung *Andrena* mag hier *A. humilis* als Beispiel dienen. Von Mitte Mai bis Mitte Juli ist sie häufiger, oft geradezu dominierender Besucher gelber Kompositenblüten. Seit mehreren Jahren ist der Rückgang auch dieser Art unverkennbar. Früher wurde sie in ebenfalls großer Häufigkeit ab Mitte Juli bis in den September von *Andrena denticulata* abgelöst. Der letzte, von mir verzeichnete Fund dieser sonst so zahlreich auftretenden Art stammt aber aus dem Jahre 1958.

Auf der sandigen Geest sind typische und häufige Besucher der Blüten von *Hypochoeris*, *Leontodon* und *Hieracium* im Juli und August die Zottelbienen *Panurgus banksianus* und *calcaratus*. Gegenüber ihrer in früheren Jahren oft erstaunlichen Häufigkeit ist heute ein auffälliger Rückgang zu konstatieren. Das Gleiche gilt von den *Colletes*-Arten, die in früheren Sommern regelmäßig und häufig die Blütenstände des Rainfarns im Hochsommer umschwärmten. Gegenwärtig sucht man sie auf diesen Pflanzen meist vergebens, gelegentlich trifft man nur noch die häufigste dieser Arten, *C. daviesanus*. Soviel über die Besucher dieser Pflanzengruppe.

Die einzige, bei uns verbreitete Wollbiene, *Anthidium manicatum*, die Labiaten an unsern Feldwegen befliegt, früher auch nicht selten in unsern Gärten war, scheint zur Zeit ganz zu fehlen. Als letzten Fund in meinem Garten, wo sie alljährlich die Lavendelbüsche beflog, habe ich das Jahr 1953 registriert. Zur Anlockung von Apiden hatte ich ferner vor meinem Hause *Salvia officinalis* und *Echium vulgare* angepflanzt. Außer von verschiedenen Hummeln wurden sie gern von *Chelostoma nigricorne* besucht. Auch diese Art ist in den letzten Jahren aber ausgeblieben.

Dieser an leicht zugänglichen Beispielen illustrierte Rückgang unserer Wildbienen erstreckt sich über das ganze Land, und da er sich nicht auf einige, wenige Arten beschränkt, muß seine Ursache wohl in nachteiligen Einflüssen der Umwelt gesucht werden. Es liegt nahe, hier an Auswirkungen der ständig zunehmenden chemischen Schädlingsbekämpfung zu denken, die sich ja nicht auf die Schadinsekten der Kulturpflanzen beschränken läßt, sondern mehr oder weniger die übrige Kleinfauuna in Mitleidenschaft zieht. Es wäre auch verständlich, daß Bienen durch diese Eingriffe in die Natur stärker als andere Insektengruppen betroffen werden, weil sie nicht nur sich selbst von Blütenprodukten ernähren, sondern auch ihre Larven mit der gleichen, eventuell durch Giftstoffe verseuchten Nahrung versorgen. Würde hier die Ursache der derzeitigen Verarmung unserer Bienenfauna liegen, dann müßten Arten, deren Vorkommen sich im wesentlichen auf noch wenig genutzte Ödländereien beschränkt, von diesen schädlichen Einflüssen weniger betroffen sein als die Bienen in unserer Kulturlandschaft.

Offenbar trifft das aber nicht zu. Ich habe schon auf der Tagung der Arbeitsgemeinschaft nordwestdeutscher Entomologen 1961 in Lübeck über das seit 1952 festzustellende Ausbleiben der Hummel *Bombus soroënsis* berichtet, die ihre Hauptverbreitung bei uns gerade in Ödländereien, so auch besonders in den Dünenheiden der nordfriesischen Inseln hatte und hier früher zu den häufigsten Arten gehörte. Zur Zeit scheint sie bei uns völlig zu fehlen. Noch vor wenigen Jahren konnte man ferner auf der Insel Amrum, wo zwischen den Dünen der diluviale Untergrund wieder zutage tritt und sich mit der Flora der Heide besiedelt, viele Hunderte von Nestern der Sandbiene *Andrena thoracica* treffen. Diese Biene war hier geradezu zu einem Charaktertier der Landschaft geworden. Auch hier trat ein deutlicher Rückgang des Bestandes ein, und in diesem Jahre habe ich auf den früher besiedelten Flächen kein Nest mehr finden können.

Ich habe mich in diesen Beispielen auf das Gebiet der Apiden, und zwar auf auffällige und häufige Arten beschränkt. Offenbar sind aber auch andere Insektengruppen, unter den Hymenopteren z. B. Faltenwespen und Grabwespen, von diesem Rückgang betroffen, und das macht wahrscheinlich, daß vielleicht die Witterungsverhältnisse der letzten Jahre von ungünstigem Einfluß auf Teile unserer Insektenwelt gewesen sind. Deswegen seien die Entomologen unseres Landes aufgerufen, selbst den Anzeichen eines Artenrückgangs, wie er sich gerade in dem veränderten Auftreten bisher häufiger Arten widerspiegelt, und seinen mutmaßlichen Ursachen nachzuspüren und auch etwaigen Anzeichen einer Verbesserung des Bestandes ihre Aufmerksamkeit zu widmen.

Literatur

EMEIS, W. (1960): Übersicht über die gegenwärtige Zusammensetzung der Wildbienenfauna Schleswig-Holsteins. Schr. Naturw. Ver. Schlesw.-Holst., 31: 66—74.

Anschrift des Verfassers: Prof. Dr. Walther Emeis, Flensburg, Heinrich-Schuldt-Straße 10

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Faunistisch-Ökologische Mitteilungen](#)

Jahr/Year: 1963-1965

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Emeis Walther

Artikel/Article: [Beobachtungen über den Rückgang häufiger Bienenarten in Schleswig-Holstein 152-154](#)